

Sehr geehrter Vorstand, sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Alexandra Scheper und bin die Autorin von diesem Bericht, herausgegeben von der Umweltorganisation urgewald. Wie Sie vielleicht sehen können, ähnelt er äußerlich dem Geschäftsbericht von E.ON sehr. Aber auch nur äußerlich – denn hier sind ein paar Informationen über E.ON zusammengetragen, die man so nicht bei Ihnen lesen kann.

Herr Bernotat, Sie haben vor kurzem gesagt: **„Wir müssen den Menschen mehr als bisher das Gefühl geben, dass ein Unternehmen wie E.ON (...) für sie der richtige und verlässliche Partner ist, dem sie vertrauen können.“** (März 2008, E.ON-Pressemitteilung)

Wie muss der aussehen - der richtige und verlässliche Partner - wenn er ein Energiekonzern ist, zudem ein so großer und einflussreicher wie E.ON? Was genau sollte er tun, damit er vertrauenswürdig ist?

- Sollte er für Erneuerbare Energien werben und sich so grün wie möglich präsentieren? Und zugleich über 80 Prozent seines Stroms in Atom- und Kohlekraftwerken produzieren?

- Sollte er die Strompreise Jahr für Jahr erhöhen und dem Staat dafür öffentlich die Schuld geben? Und zugleich die Börsenpreise manipulieren?

- Sollte er behaupten, Atomkraft sei sicher und zugleich Strreaktoren wie Krümmel oder Brunsbüttel betreiben? - E.ON ist an Krümmel mit 50 Prozent beteiligt und damit genau so verantwortlich wie Vattenfall. Der Brand dort ist nur einer von vielen Störfällen, die zeigen, wie gefährlich diese Reaktoren sind.

Zumindest sind Sie ein Partner der Superlative. In fast 30 Ländern aktiv, in vielen sogar mit führender Position. Sie sind auch führend darin, mehreren Generationen verstrahltes Erbe zu hinterlassen: Als Atommüll-Produzent ist E.ON Nr. 1 in Deutschland und Nr. 2 in Europa.

In der Öffentlichkeit versucht sich E.ON als Klimaschützer darzustellen. Auf diesem Gebiet möchte der Konzern auch „führend“ werden. In der Praxis will E.ON jedoch nicht von der klimaschädlichen Kohle lassen und plant acht neue Kohlekraftwerke in Europa und Russland.

Für das Klima sind diese Neubauplne Gift. Die Kohleverfeuerung verursacht allein rund 40 Prozent der globalen CO₂-Emissionen durch Energieträger. Keine Überraschung, wenn die Neubauplne auch allorts auf Widerstand der Bevölkerung stoßen.

Klimaschützer E.ON fordert die Bundesregierung auf, für Rahmenbedingungen zu sorgen, die **keine Verschärfung der Umweltrichtlinien** für den deutschen Kraftwerkspark bedeuten. Merken Sie was? Vorne Klimaschutz predigen und hinten Klimaschmutz betreiben. - Verlässlich und vertrauenswürdig ist, glaube ich, etwas anderes.

Die vielen Bürgerinitiativen gegen neue Kohlekraftwerke verursacht Ihnen Missfallen. Sie drohen: Wenn keine neuen Kohlekraftwerke gebaut werden, folgen Engpässe und Blackouts, weil angeblich Kraftwerke fehlen. In Wahrheit wird mehr Strom in Deutschland erzeugt als verbraucht, obwohl mehrere Kernkraftwerke vom Netz gingen. 2007 verzeichnete Deutschland einen Exportüberschuss von 19 Terawattstunden, das entspricht etwa der Stromproduktion von fünf großen Kohleblöcken.

Frage: Warum soll die Versorgungssituation enger werden, obwohl Deutschland so viel Strom exportiert wie selten zuvor?

E.ON investiert 6 Milliarden in Erneuerbare Energien – bei einem Investitionsprogramm von 50 Milliarden Euro bis zum Jahr 2010. Sie bezeichnen nun Erneuerbare Energien als einen „**Schwerpunkt**“ in Ihrem Programm, für jeden Außenstehenden ist deutlich, dass hier der **Schwachpunkt** der Konzernpolitik liegt. Viel zu spät haben Sie angefangen, in regenerative Alternativen zu investieren, auch wenn Sie das anders sehen. Bis vor kurzem hat E.ON diese in Deutschland sogar mehr gebremst als gefördert.

Jetzt haben sich Erneuerbare Energien zum Wachstumsmarkt entwickelt, an dem sich auch E.ON sein Kuchenstück sichern will. Tatsächlich hat E.ON große Investitionen in Windenergie im Ausland getätigt und will bis 2030 den Anteil der Erneuerbaren auf 24 Prozent erhöhen.

Das klingt gut, aber ist es gut genug? Die Bundesregierung geht davon aus, dass Deutschland bis 2020 schon bei 40 Prozent Erneuerbare sein kann. Fast das Doppelte. Im Angesicht des Klimawandels wirken E.ONs konservative Zahlen eher wirklichkeitsfremd.

Herr Bernotat, mit ihren Äußerungen, Strom sei eigentlich zu billig in Deutschland, haben Sie sich unbeliebt gemacht. Tageszeitungen sprachen vom „Ärgernis Bernotat“ und fragten, ob Sie ihre Kunden wohl „kräftig verschaukeln“ wollen. Denn: In Wahrheit sind die deutschen Tarife hoch im europäischen Vergleich.

Gerade bei den Strompreisen sind Sie ja nun wirklich weder verlässlich noch vertrauenswürdig. Und dass Sie nicht der richtige Partner sind, haben Sie selbst gespürt, als 400.000 Kunden innerhalb des letzten Jahres bei E.ON gekündigt haben. Und ihr Auffangbecken „E wie Einfach“ schreibt noch rote Zahlen.

Auch die Gaspreise steigen und steigen. Und Sie nennen als Grund den hohen Ölpreis und pochen auf die so genannte Ölpreisbindung. Ein Relikt aus den 60er Jahren, für das Bundeskartellamt ein wettbewerbs-behinderndes Instrument, das es in anderen Ländern nicht gibt.

Die Gasimportpreise sind 2007 im Jahresvergleich um 7,4 Prozent gesunken. Trotzdem hebt E.ON die Preise an. Mit den tatsächlichen Kosten hat das nichts zu tun.

Frage: Warum zahlen E.ON-Kunden 2008 höhere Gaspreise, wenn die Bezugspreise 2007 zurückgegangen sind?

Deshalb hängt Ihnen wieder ein neues Missbrauchsverfahren an. Aber das sind Sie ja schon gewohnt. Sie haben alle Wettbewerbshüter gegen sich, die es gibt: Bundeskartellamt, Monopolkommission, EU-Kommission.

Die Liste ihrer Vorwürfe gegen E.ON ist lang: Machtmissbrauch, Preis und Gebietsabsprachen, Marktabschottung, Börsenmanipulation, fehlende Investitionen in Netze und und und. Das sind keine „Themen der Vergangenheit“, wie Sie, Herr Bernotat, vorhin gesagt haben.

Die EU-Kommission hat 2006 bei E.ON unangekündigt Dokumente beschlagnahmt, um Beweise für die vermuteten Vorwürfe zu finden. Und sie wurde fündig. Einen Überblick über die Asservaten gibt ein Dokument des Bundeskartellamts. Es besagt u. a., dass E.ON die Großhandelspreise an der Strombörse EEX beeinflusst habe!

Das Beweismaterial zeigt, dass Sie ein eigenes Handelsbuch für die Börse hatten, um Zielpreise zu „durchstoßen“ (so wörtlich) und Preiseinbrüche zu verhindern. Ein Buch, mit dem Sie in Millionenhöhe minus machen konnten, um selber die Preise hoch zu handeln. An der EEX werden nicht mal 20 Prozent des deutschen Strombedarfs gehandelt, aber die übrigen 80 Prozent des Handels orientieren sich an diesem Preis.

Frage: Wer ist oder war denn bei Ihnen zuständig in der Handelsabteilung für das Eigenhandelsbuch?

Und: Welche Strafe hätte E.ON erwartet, wenn Sie keine Einigung mit Frau Kroes bzw. der EU-Kommission erzielt hätten?

Durch die Einigung sind Sie eine milliardenschwere Geldbuße und Folgeklagen von Industrie und Verbraucherverbänden los. Und so bleiben Details wieder im Dunkeln verborgen.

Herr Bernotat, sehr geehrter Vorstand,

Sie haben Einfluss, Sie haben Macht, Sie haben Geld – Sie haben alle Möglichkeiten, diese Welt mitzugestalten. Sie sind einer der größten Energiekonzerne der Welt. Ihre Konzernpolitik hat entscheidende Auswirkungen – nicht nur für uns alle, sondern auch für die nachkommenden Generationen.

Stellen Sie sich einmal vor, ihre Unternehmensziele hätten als wichtigste Priorität die Erhaltung einer gesunden Umwelt, den Schutz des Klimas und damit des ganzen Planeten, wie würden Sie die Stromversorgung organisieren? Welche Technologien würden Sie dann umsetzen? Welche Forschungsschwerpunkte? Welche Investitionen würden Sie vornehmen?

Das sind die Fragen, die Sie sich stellen müssen, wenn Sie nicht nur Aktienwerte und Rendite, sondern auch eine gesunde Umwelt an ihre Kinder und Enkelkinder vererben wollen.

Dann wären Sie auch das „verlässliche“ Unternehmen, das Sie vorgeben zu sein. Aber nur dann.